Baumschläfer

Dryomys nitedula (Pallas 1778)

STEFAN RESCH | CHRISTINE RESCH | JÜRGEN PLASS (Verbreitungsgeschichte)

UK Forest dormouse / CZ Plch lesní

Abb. 1: **Baumschläfer *Dryomys nitedula*** (© L. Hlásek).

RLOÖ	**CR**
RLÖ	**LC**
Naturschutz-gesetz	**Besonderer Schutz**
Jagdgesetz	
FFH-RL	**IV**
Berner Konvention	**III**
Bonner Konvention	

STECKBRIEF

Kleiner, grauer Bilch mit schwarzer Fellzeichnung von der Oberlippe bis unter die Ohren und buschigem Schwanz; Kopf-Rumpf: 80–105 mm; Schwanz: 70–95 mm; Hinterfuß: 18–22 mm; Gewicht: 18–43 g (vor dem Winterschlaf)

Vorkommen: von der Schweiz nach Ost- und Südeuropa über Kleinasien und den Kaukasus bis nach Russland und Zentralasien, viele isolierte Teilpopulationen

Lebensraum: feuchtschattige Laubmischwälder, im ostalpinen Raum Fichten-Buchenwälder

Nahrung: je nach Jahreszeit tierische und pflanzliche Nahrung

Fortpflanzung: Ende April/Mai, 1 Wurf pro Jahr, 3–5 Junge

Lebenserwartung: rund 3 Jahre

Ähnliche Arten: Verwechslungsgefahr besteht mit jungen Siebenschläfern *Glis glis*, dieser besitzt jedoch einen schmalen schwarzen Augenring anstelle der Gesichtszeichnung.

LEBENSRAUM

Der Baumschläfer ist in älteren Nadel- und Mischwäldern mit lückigem Kronendach zu finden. Ostalpin ist er meist in feuchten Habitaten mit Fichten- und Buchenbeständen beheimatet. Da der tierische Anteil in seiner Ernährung wesentlich höher ist, ist er im Gegensatz zur Haselmaus und dem Siebenschläfer in der Lage, Standorte mit geringem pflanzlichem Nahrungsangebot erfolgreich zu besiedeln. Insgesamt zählen im Bergland Fichten-Tannen-Buchenwälder, Fichten-Buchenwälder, Lärchen-Fichtenwälder sowie Niederwälder mit fruchttragenden Sträuchern zu den Lebensräumen des Baumschläfers. Aufgrund seiner Präferenz zu strauchreichen Mischwäldern mit hoher Bodenfeuchtigkeit und dichter Krautschicht ist er häufig entlang kleiner Gebirgsbäche sowie in Moorrandbereichen zu finden. Zur Anlage freistehender Nester benötigt er eine zumindest inselartige Strauchschicht, bevorzugt werden diese aber in natürliche Höhlungen eingebaut, weshalb er von strukturreichen Lebensräumen mit stehendem Totholz, Höhlenbäumen und Baumstümpfen profitiert.

Verfügbare Lebensräume – Lebensraumodell

Zur besseren Abschätzung des potenziell verfügbaren Lebensraumes wurde im Rahmen des Artenschutzprojektes Kleinsäuger in Oberösterreich (2016–2019, siehe dazu den Beitrag in diesem Band), ein Habitatmodell entwickelt. In der Berechnung wurden die Nutzung (Digitale Katastralmappe, Datenquelle: DORIS), die Höhe (DGM 10, Datenquelle: DORIS), die Solarstrahlung (März 2019, Datenquelle: DORIS) und die Vegetation (CORINE Land Cover, Datenquelle: EEA) berücksichtigt. Dem Habitatmodell zufolge ist die Habitatverfügbarkeit in Oberösterreich hoch. Im Salzkammergut, wo der letzte Nachweis erfolgte, sind vor allem die buchendominierten Mischbestände, die Bergahorn-Eschen-Schluchtwälder an steilen Unterhängen sowie Moorwaldbereiche als potentielle Lebensräume des Baumschläfers hervorzuheben.

Abb. 2: Lebensraum des Baumschläfers *Dryomys nitedula* (Bad Ischl, Röhringmoos, OÖ; © C. & S. Resch).

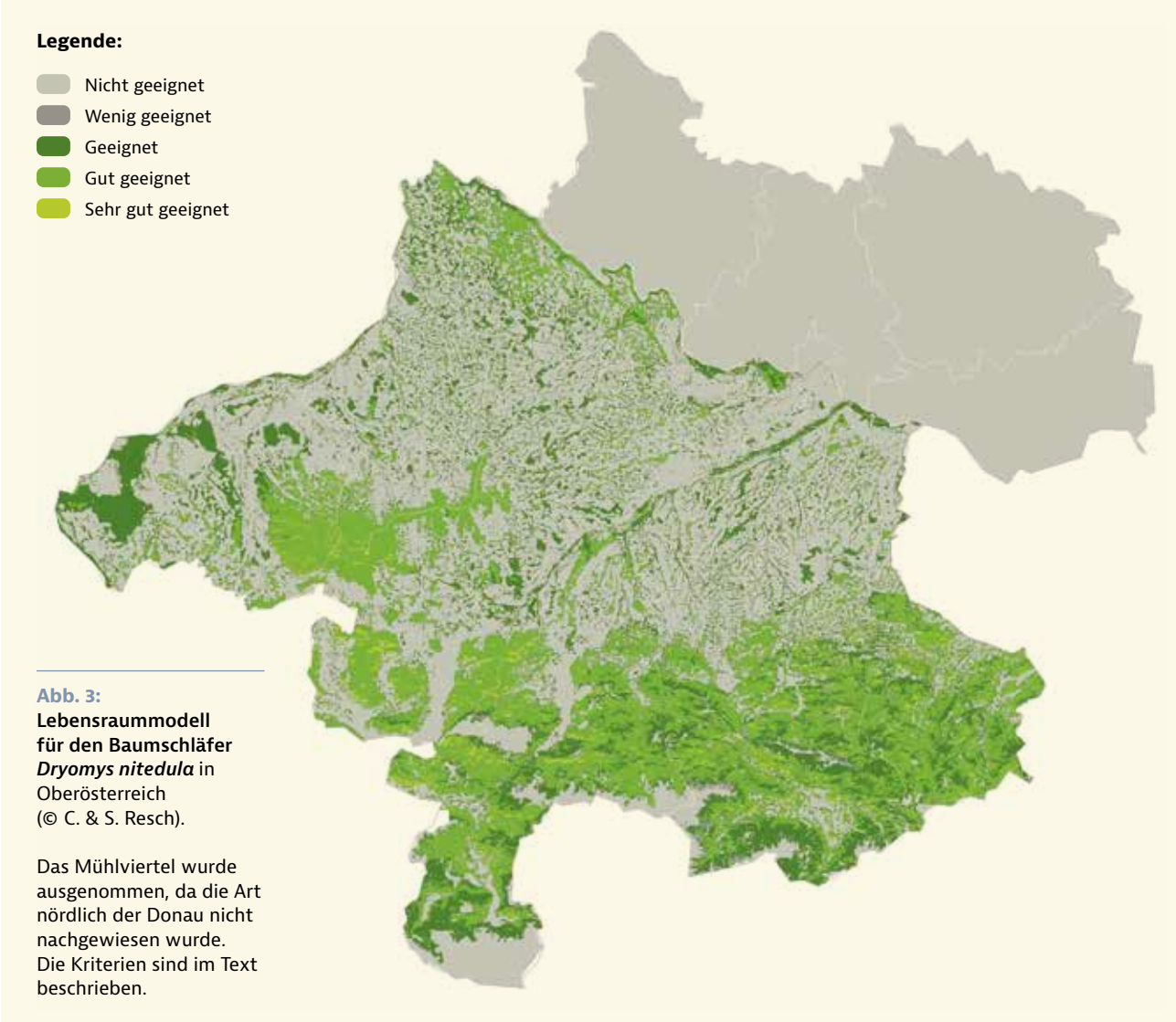

Abb. 3: Lebensraummodell für den Baumschläfer *Dryomys nitedula* in Oberösterreich (© C. & S. Resch).

Das Mühlviertel wurde ausgenommen, da die Art nördlich der Donau nicht nachgewiesen wurde. Die Kriterien sind im Text beschrieben.

BIOLOGIE

Lebensweise

Der Baumschläfer ist ein überwiegend nachtaktiver Bilch, welcher als territorialer Einzelgänger in einem rund 1,3 ha (Weibchen) bzw. 2,6 ha (Männchen) umfassenden Revier lebt (Juškaitis & Keturka 2016). Er bewohnt freistehende Nester und Baumhöhlen. In jungen Buchenbeständen befinden sich die Nester 60–140 cm über dem Boden. Sie sind außen aus Buchenblättern und innen aus trockenen Gräsern aufgebaut. In Fichtenbeständen können kugelige Nester mit 25–30 cm Durchmesser gefunden werden. Diese bestehen basal (unten, an der Basis) aus vielen überkreuzten Fichtenzweigen, welche mit Moos, Wurzeln und kleinen Zweigen ausgefüllt werden (Schedl 1968). In Hohlräumen von Bäumen und Wurzelstöcken häuft er Laub, Halme und Moos aufeinander.

Fortpflanzung

Die Fortpflanzungszeit erstreckt sich von Mai bis Juli, wobei die Weibchen üblicherweise nur einmal pro Saison Junge zur Welt bringen. Nach einer Tragzeit von 27–28 Tagen werden 3–5 Jungtiere geboren. Nach 16–18 Tagen öffnen sie die Augen und nach drei Wochen nehmen sie die erste feste Nahrung zu sich. Nach vier Wochen beginnen sie das Nest zu verlassen und erkunden die nähere Umgebung. Im Herbst sind die Jungtiere zwar ausgewachsen, erreichen jedoch noch nicht das Körpergewicht der Erwachsenen und auch die Geschlechtsreife tritt erst in ihrem zweiten Lebensjahr ein. Angaben zur Populationsdichte variieren und reichen von 0,3–0,8 Individuen pro Hektar in Litauen (Juškaitis 2014) über 0,14–1,86 I/ha in Polen (Scinski & Borowski 2006) und 8–9 I/ha in Moldawien bis zu 15–18 I/ha in Armenien (Rossolimo et al. 2001), wobei höhere Dichten vorwiegend im Herbst beobachtet werden.

Nahrung

Der Baumschläfer ernährt sich omnivor, wobei die Zusammensetzung der Nahrung wesentlich durch die Jahreszeit bestimmt ist und innerhalb seines Verbreitungsgebietes variiert. In seinem nordwestlichen Areal überwiegt der Anteil tierischer Nahrung, während er sich weiter östlich zumeist von Pflanzen ernährt. Wirbellose Tiere wie Käfer oder Tausendfüßer sowie Vogeleier fördern im Frühjahr eine rasche Gewichtszunahme nach dem energetisch aufwändigen Winterschlaf. Mit zunehmender Verfügbarkeit von Beeren und Samen nimmt der pflanzliche Anteil deutlich zu und Himbeeren, Birkensamen, Faulbaumbeeren und Eicheln stehen auf seinem Speiseplan.

VERBREITUNG

Der Baumschläfer ist in Oberösterreich sehr selten. Das ehemalige Vorkommen um Wels ist erloschen und sein aktuelles Vorkommen im Salzkammergut ist nur durch einen Fundort belegt (Langwies in Ebensee im Jahr 2001). In den Nördlichen Kalkalpen befinden sich einige für den Baumschläfer geeignete Lebensräume. Sie lassen das Vorhandensein weiterer, unentdeckter Vorkommen vermuten. Der nun wirklich *"letzte"* Nachweis, nach 21 Jahren, gelang Christian Fuxjäger am 1. August 2022 im NP Kalkalpen im Bereich der Königbaueralm (Abb. 7).

Abb. 4: Die Nachweise des Baumschläfers *Dryomys nitedula* in Oberösterreich.

Um Fettreserven für den Winterschlaf anzulegen, steigt im August der Anteil an tierischer Kost erneut an (Nowakowski & Godlewska 2006, Juškaitis & Baltrūnaitė 2013).

Winterschlaf

Den Winterschlaf verbringt der Baumschläfer von Mitte Oktober bis Anfang April in frostfreien Erdverstecken, welche sich meist in einer Tiefe von 30–60 cm in Zwischenräumen von Baumwurzeln befinden. Die Nester können gelegentlich auch am Boden oder in niedriger Höhe im Gebüsch angelegt sein. Wichtige Auslöser für den Winterschlaf sind die sinkenden Temperaturen und ein verringertes Nahrungsangebot. Zuerst treten adulte Männchen, dann Weibchen und schließlich auch die Jungtiere in den Winterschlaf. Bei einer Außentemperatur von 0 °C sinkt die Körpertemperatur auf 2,2 °C. Der Winterschlaf wird gelegentlich durch spontanes Erwachen mit nächtlichen Aktivitätsphasen unterbrochen. Während des Winterschlafes verliert der Baumschläfer durch den Abbau der Fettreserven bis zu 40 % seines Gewichts.

VERBREITUNG

Verbreitungsgeschichte

Im Juli 1911 sammelte Tierpräparator Josef Roth in *„Irnharding bei Wels“* (Irnharting, westlich Gunskirchen, 1355/4807) einen Baumschläfer. Das Präparat (Inv.-Nr: Z LXX = 1912/38; Abb. 5) befindet sich noch in der Sammlung des Biologiezentrums. Dabei handelt es sich um den ersten belegten Nachweis für Oberösterreich; wahrscheinlich wurden sie vorher mit dem Siebenschläfer verwechselt (Kerschner & Schadler 1933).

Roth führt in seinen Fundort-Notizen (Präparations-Verzeichnis) vier Tiere an (6. April 1922 Puchberg bei Wels; 26. Jänner 1924 Gunskirchen; 24. April 1926 Puchberg bei Wels und 27. Jänner 1927 Pichl [bei Wels]). Ebenfalls aus der Coll. Roth stammt eine präparierte Baumschläfergruppe (♂, 2 juv.) vom Eibenberg, Rindbach, Ebensee. Gesammelt wurden die Tiere im Sommer 1930 von Rupert Klettner (Inv.-Nr.: 1931/91, Abb. 6).

Rebel (1933) gibt als Fundorte in Oberösterreich an: *„Inharding* [Irnharting, Anm.] *und Puchberg bei Wels (Kerschner); Ebensee, Gmunden, Kammer am Attersee (Kerschner).“*

Kerschner (1935) schreibt im jährlichen Bericht über den Sammlungseingang des Museums, dass Eichmeister Alois Watzinger den Baumschläfer am Kasberg, im Bereich der Mazenauerberghütte, Grünau im Almtal, festgestellt hat und dem Museum ein Exemplar gespendet hat. Der Beleg, Balg und Schädel eines juvenilen Weibchens vom 1. Juli 1934, ist noch in der Sammlung vorhanden (Inv.-Nr. 1934/148). Im Archiv Kerschner sind die genauen Fundumstände beschrieben.

Köfler (1937–1938) schreibt: *„Kommt hier* [Bezirk Kirchdorf, Anm.] *wahrscheinlich vor, da er bereits in Gmunden und Lunz a. See, Niederösterreich, gefunden wurde.“*

Für Wettstein (1956) ist der Baumschläfer, nach der Birkenmaus, der seltenste Kleinsäuger in Österreich. 1956 vermutet er eine rasante Bestandszunahme, jedenfalls erfuhr er in zwei Tagen von zahlreichen neuen Fundorten, allerdings nicht aus Oberösterreich.

Abb. 5: Präparierter Baumschläfer aus Irnharting, Gemeinde Gunskirchen, OÖ, 18. Juli 1911. Leg. und präp. Josef Roth, Wels (© J. Limberger).

Abb. 6: Präparierte Baumschläfer vom Eibenberg, Rindbach, Gemeinde Ebensee, OÖ, vom Sommer 1930 (© J. Limberger).

Wettstein (1963) übernimmt im Großen und Ganzen die Fundorte von Rebel (1933): *„Umgebung von Wels und Schwanenstadt, Ebensee, Grünau, Gmunden und Kammer am Attersee.“*

Schedl (1968) geht als erster auf die bisher bekannten Fundorte näher ein: *„2 Ex. Weißenbach am Attersee, oberh. Straße nach Ischl, ca. 550 m, 6. 1946, leg. Hummer, nach Kahmann in litt. 1967. ? Ex. Kammer am Attersee, ca. 500 m, leg. Kerschner, nach Rebel (1933), Niethammer (1960), Wettstein (1963). 1 Ex. Rützenmoos bei Regau, südlich Schwanenstadt, ca. 500 m, leg. J. Roth, in Coll. O.Ö.L.M., auch nach Wettstein (1963). ? Ex. Ebensee*

Abb. 7: Der am 1. August 2022 von Ch. Fuxjäger im NP Kalkalpen, im Bereich der Königbaueralm gefundene Baumschläfer, Jungtier. (© C. Fuxjäger).

am Traunsee, ca. 500 m, nach Rebel *(1933),* Wettstein *(1963). 1 ♀ ‚Franzl im Holz' bei Gmunden, ca. 550 m, 15. 7. 1930, leg. A. Watzinger, in Coll. O.Ö.L.M. (Inv.-Nr. 1931/52). ? Ex. Puchberg bei Wels, ca. 350 m, leg. Kerschner, nach Rebel (1933), Wettstein (1963). 1 juv., ♀ Kasberg (Revier Rabenbrunn) bei Grünau, Almtal, 1.000 m, leg. A. Watzinger, in Coll. O.Ö.L.M.* [1.7.1934, Inv.-Nr. 1934/148]*, auch* Wettstein *(1963).*"

Spitzenberger (1983) aktualisiert den Kenntnisstand über den Baumschläfer in Österreich. Zwei Fundorte aus Oberösterreich kommen neu dazu.

Um das Jahr 1990 entdeckte Karlheinz Wegleitner bei einer Wanderung am Hongar, südöstlich von Aurach am Hongar, einen Baumschläfer, der auf einen Baum kletterte (mdl. Mitt.). Am 14. Juli 1990 konnte Stefan Wegleitner ein Tier nahe der Kreuzingalm am Gahberg, Weyregg am Attersee, beobachten. In diesem Bereich hat bereits im Juli 1925 Oberförster Franz Poferl ein Nest mit zwei Jungtieren gefunden (Archiv Kerschner). Alle Sichtbeobachtungen sind nicht belegt und fallen damit in die niedrigste Nachweiskategorie.

In Spitzenberger (2001) ist auf der Verbreitungskarte ein Nachweis im Kobernaußerwald mit dem Vermerk „*nach 1970*" angeführt. Bei der Nachfrage im NMW kam heraus, dass der Hinweis von zwei Gymnasiasten stammte, die G. Erlinger von Nistkastenkontrollen berichteten, bei denen ihnen aus drei bis vier Kästen „*schwarzmaskierte Schlafmäuse*" entgegengesprungen sind. Nach ihren Aussagen waren es sicher keine Siebenschläfer, denn diese kannten sie. Da der Wahrheitsgehalt heute nicht mehr beurteilt werden kann, wurde dieser Hinweis in der Karte mit den Nachweisen (Abb. 4) nicht berücksichtigt.

Der vorletzte Nachweis gelang Stefan Gratzer am 22. März 2001 in Ebensee, Langwies. Er fand ein totes juveniles ♂. Der Beleg (Balg, Gesamtskelett und eine Gewebeprobe) befindet sich in der Sammlung am Biologiezentrum (Inv.-Nr. 2001/61). Insgesamt sind aus Oberösterreich acht Tiere belegt.

Eine gezielte Nachsuche 2022 im Salzkammergut, im Bereich um den Taferlklaussee, ein Projekt der Österr. Bundesforste, ergab keinen Nachweis (apodemus.at).

Der nun wirklich aktuellste Nachweis, nach 21 Jahren, gelang Christian Fuxjäger am 1. August 2022 im NP Kalkalpen im Bereich der Königbaueralm (siehe Abb. 4). Das Jungtier war in einer schlechten Verfassung (Abb. 7). Die Ursache blieb unbekannt. Da C. Fuxjäger eine Exkursion führte und kein geeigneter Behälter zur Verfügung stand, blieb der Schläfer an Ort und Stelle.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Wie viele der gefährdeten Säugetiere ist auch der Baumschläfer vorwiegend von Lebensraumverlusten bedroht. So führte die Abnahme von geeigneten Lebensräumen und zunehmender Habitatverschlechterung bereits zu einem Rückgang innerhalb seines westlichen Verbreitungsgebiets. Im angrenzenden Bayern ist ebenfalls ein starker Rückgang zu beobachten: der letzte Nachweis stammt aus dem Landkreis Rosenheim im Jahr 2010 (Meinig et al. 2020). Studien zu konkreten Gefährdungsursachen fehlen. Die wenigen Veröffentlichungen beinhalten allgemeine Aussagen wie z. B. „*Lebensraumverlust oder forstwirtschaftliche Intensivierung*" und eignen sich nur bedingt, um konkrete Beeinträchtigungen aufzuzeigen und Handlungsempfehlungen abzuleiten. Im Allgemeinen ist davon auszugehen, dass für den Haselmausschutz geeignete Maßnahmen auch dem Baumschläfer nutzen. Angesichts seiner starken Gefährdung ist jedoch anzuraten, artspezifische Studien zur Beantwortung naturschutzrelevanter Fragestellungen (u. a. Habitatansprüche und möglicher Einfluss des Klimawandels) durchzuführen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Resch Stefan, Resch Christine, Plass Jürgen

Artikel/Article: Baumschläfer Dryomys nitedula (Pallas 1778) 460-464